



Sibylle Hellmann und Thomas Denker spielten am erfolgreichen Benefizabend im TheOs vor ausverkauftem Haus. FOTO: MASCH

## Die einzige Heimat in der Liebe

**KULTUR** Benefizabend für das Kinder- und Jugendhospiz

VON URSULA GROSSE BOCKHORN

**WILHELMSHAVEN** – Mascha Kaléko gehört zu den bedeutendsten deutschsprachigen Dichterinnen des 20. Jahrhunderts. Das allein aber hätte wohl kaum gereicht, um mit einem Abendprogramm mit ihren Gedichten den Saal des TheOs komplett zu füllen. Dass Sibylle Hellmann und Thomas Denker vor ausverkauftem Haus spielen konnten, hatte das Duo nicht nur seinen vielen Freunden in und um Wilhelmshaven zu verdanken. Eingeladen zu der Benefizveranstaltung hatte der Förderverein des Kinder- und Jugendhospizes. Viele nahmen die Chance wahr, den Kunstgenuss mit Wohltätigkeit zu verbinden, wie die Fördervereinsvorsitzende Petra Gottschalk in ihrer Begrüßung hochofentlich feststellte.

Und auch die neue Spielstätte am Bontekai zeigte Anziehungskraft.

„Zur Heimat erkor ich mir die Liebe“, haben die Schauspielerinnen und der Musiker das Programm mit einem Zitat Kalékos überschrieben. Eine andere dauerhafte Heimat war der Dichterin nicht vergönnt. Als Jüdin 1907 in Galizien geboren, sei Mascha Kaléko ein Emigrantenschicksal bestimmt gewesen, erklärte Sibylle Hellmann. Zwar hat Kaléko durchaus im Berlin ihrer Jugend und in der deutschsprachigen Literatur Wurzeln geschlagen — Hermann Hesse rühmte sie als Großstadtdichterin. Das aber wird in dem Programm ausgespart, das sich auf die Liebeslyrik konzentriert und mit jiddischen Liebesliedern unterlegt.

Doch auch diese Auswahl

bringt die unterschiedlichen Facetten im Werk und Charakter der Dichterin zum Ausdruck. Nicht zuletzt dank Sibylle Hellmanns wandlungsfähiger Stimme, Mimik und Gestik. Romantisch und kokett, sentimental und voller Wortwitz, liebes- und lebenshungrig und immer wieder am Abgrund der Verzweiflung, so bringt sie die ein wenig in Vergessenheit geratene Dichterin, den Menschen Mascha Kaléko in Erinnerung. Und auch Thomas Denker lässt spüren, welcher Schatz voller Humor, Witz und Wärme mit der Kultur des jüdischen Shtetl verloren gegangen ist.

Am Ende des Abends warb Pastor Uwe Mletzko, Geschäftsführer der Mission Lebenshaus als Träger des Hospizes, für die Unterstützung des Kinder- und Jugendhospizes.

Mo. 11.4.16 WZ